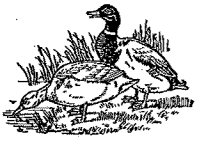
lodische Klänge — eine zarte Aufmerksamkeit des Herrn Wilhelmy, für welche ihm der Dank des ganzen Vereines von Herzen abgestattet sei, — die *Merscher* Stadtkapelle war entboten worden, uns einen klassischen Ohrenschmaus zu bereiten. Da lauschte man nun im Saale und draussen in den Lauben, stolz ob dieses Entgegenkommens der Ortsbehörde und wonnig befriedigt, dass der schöne Tag so harmonisch seinen Abschluss fand. Und als es dann zur Wegfahrt pfiff, als endlich, trotz Sträubens und Disputierens, „alles, alles aus war," da stand es fest für jeden, dass wir nicht zum letzten Male gewesen seien im lieblichen Thale bei den prächtigen Leuten.

Adio! Auf Wiedersehen.

E. K.



Ein Wort über den Zander, *(Lucioperca Sandra)*, und sein Vorkommen in unsern Flüssen.

Der Zander ist ein barschartiger Fisch und gehört zu den Stachelflossern. Er hat einen langgestreckten Körper, zwei stachelige Rückenflossen und einen langgezogenen, hechtartigen Kopf. Zwischen den kleinen bürstenartigen Zähnen ragen längere und stärkere, spitze, konische Zähne hervor. Der vordere Rand der Kimmendeckel ist gezähnt, Rücken und Seiten sind grünlich grau, der Bauch weisslich; vom Rücken ziehen sich an den Seiten braune, verwaschene Flecken herab, die auch zu Querbinden verschmelzen. Die Rückenflossen, und zuweilen auch die Schwanzflossen, sind schwarz punktirt, Brust- Bauch- und Afterflossen sind schmutzig gelb.

Der Zander ist ein gieriger Raubfisch, der an Gefrässigkeit dem Hecht nicht nachsteht. Sein Fleisch ist sehr wohlschmeckend und hochgeschätzt.

Sein Leben ist nicht so zäh, wie das des Hechtes, man bekommt ihn daher selten, selbst auf kleinen Strecken, lebendig zugeschickt.

Er liebt reines, fliessendes Wasser, wie die Sauer, und

habe ich bereits zwei Exemplare in diesem Flusse, bei Mœsdorf, gefangen. Der deutschen Regierung haben wir es zu verdanken, dass dieser Fisch in die Sauer gekommen ist, da dieselbe von Coblenz bis Trier 40,000 Stück Brut eingesetzt hat. Warum sollte unsere wohllöbliche Regierung nicht ein ähnliches thun können, und Brut in die Mosel und in die Sauer setzen?

Zur Laichzeit verlässt der Zander das tiefe Wasser und sucht seichte Stellen auf, welche mit Wasserpflanzen besetzt sind, um dort seine Eier abzusetzen. Er ist in dieser Zeit so verwegen und unvorsichtig, dass er sehr leicht gefangen werden kann.

In Süddeutschland kommt er in dem Donau- und in Norddeutschland im Oder- und Elbe-Gebiet vor, fehlt aber jetzt durch die Einsetzung auch nicht mehr in der Weser, im Rhein und in der Mosel.

Er stirbt schnell, wie oben bemerkt, wenn er aus dem Wasser genommen ist, so dass seine weitere Verbreitung schwierig ist.

Die Zucht auf künstlichem Wege und der Transport der Eier ist bisher nur schwer gelungen. Der Fisch gedeiht und vermehrt sich auch in Teichen, welche von Quellwasser durchströmt und mindestens 8—10 Fuss tief sind, Sand und Kies zum Grunde haben, und an deren Ufern Wasserpflanzen wachsen. Er kann darin in wenigen Jahren bis an zwanzig Pfund schwer werden.

Er lässt sich wie der gewöhnliche Barsch an der Legangel, Handangel, geködert mit einem kleinen lebenden Fische oder Wurm, fangen.

(Ueber sein Vorkommen in der Mosel, siehe Fauna, Jahrg. 95, S. 24).

J. P. Moris.



Zur Biologie der Mikroorganismen.

Vortrag

gehalten in der Wander-Versammlung in Mersch, am 27. Mai,

von **Victor de ZIEGLER.**

So lange das Mikroskop noch nicht erfunden war, hatte man keine Ahnung von thierischen oder pflanzlichen Indi-